

Die Verhandlungsschrift wurde von allen Herren unterzeichnet. Herr Reinelt wurde, da selber Steueramtsdirektor ist, das Finanzreferat im Stadtrat übertragen. Nachdem die Christlichsozialen ihre Forderungen von uns nicht erfüllt bekamen, zogen sie sich verärgert zurück, sie blieben in dieser kläglichsten Position bis zu dem Tag, da sie, aus Mut über den Erfolg sozialdemokratischer Gemeindegemeinschaft, mit all den übrigen bürgerlichen Parteien aus dem Gemeinderat davonrannten.

Die Sozialdemokraten übernahmen alle Ämter im Gemeinderat, sie stellten den Bürgermeister. Die gesamte Stadtverwaltung lag in sozialdemokratischen Händen. Die Zeiten bürgerlicher „Wirtschaft“ waren zu Ende. Viele von den bürgerlichen Führern sind bei ihren eigenen Leuten in Ungnade gefallen und spurlos von der politischen Bühne abgetreten. Sicher wird es die Wählerschaft interessieren, von dem fortschrittshemmenden Wirken dieser Herren zu hören. Für alle ihre Nachfolger im bürgerlichen Lager sind sie ein lehrreiches Beispiel geworden, wie man am besten ganz verfehrt die Interessen seiner Wählerschaft vertritt.

Die Sozialdemokraten hatten keine Zeit, sich von den Herren aufhalten und in ihrer Arbeit behindern zu lassen. Sie strebten jelslicher und planmäßig auf den genau vorgeseichneten Weg der Lösung harrender Aufgaben zu. Und die waren keine geringen.

In der letzten Sitzung des ersten Gemeinderates teilte der gewesene Bürgermeister Reccasany amtlich mit: „Der neue Gemeinderat übernimmt eine Stadtverwaltung, deren Gebarung aktiv abschließt.“ Da der Christlichsoziale Finanzreferent Stanitz zu dieser Mitteilung schwieg, sie also mit seinem Schweigen bekräftigte, konnte an der Wichtigkeit dieser Angabe nicht gezweifelt werden.

Die Sozialdemokraten sollten aber eine große Überraschung erleben. Ohne übertreiben zu müssen, kann gesagt werden, daß sich die Stadtgemeinde finanziell in einem geradezu hoffnungslosen Zustand vollständiger Verwahrlosung befand.

Die sofort durchgeführte Überprüfung der gesamten Finanzgebarung ergab keinen Aktivstand, sondern nachstehende Passiv- (Schuld-) Posten:

	Schätzung
An Land und Bund nicht abgeführte Steuergelder, rund	7.000
Dem städtischen Pensionsfonds schuldig, rund	5.000
Dem Elektrizitätswert schuldig vom Jahre 1923, rund	4.000
Rechnungen für die öffentliche Beleuchtung, rund	6.000
Diverse Schulden	1.000
Zusammen rund	23.000

#### zweihundertdreißig Millionen Kronen

und noch verschiedene kleinere Posten.

Statt Geld leere Kassen, statt dem mitgeteilten Aktivum Schulden im Ausmaß von über 23.000 S (zweihundertdreißig Millionen Kronen).

Als man nun von Herrn Reccasany Aufklärung verlangte, redete er sich, und dies eigentlich mit gewissem Recht, auf den Finanzreferenten Stanitz aus und dieser wieder auf den Bürgermeister und die bösen Beamten, die ihm, dem Finanzreferenten, nicht gesagt hätten, wie die Kasse stünde. Das Urteil über diese wirklich sonderbare Amtsführung der städtischen Finanzgeschäfte kann man wohl der Wählerschaft überlassen.

Pikant an dieser Sache ist das: Herr Stanitz hat sich diese Geldentart auf finanzpolitischem Gebiet nicht als Vertreter der christlichsozialen Partei geleistet, sondern als der Finanzreferent von der vereinigten bürgerlichen Wirtschaftspartei, die damit in der Amtsführung am Rathaus so gründlich versagte. Heute stehen die Sozialdemokraten wieder einer bürgerlichen Wirtschaftspartei gegenüber. Listenführer ist Herr Stanitz und auf derselben Liste steht an sicherer Stelle Herr Reinelt, der-

jenige Herr, der der Nachfolger des Herrn Stanitz im Finanzreferat war und die unverantwortliche Amtsführung seines Vorgängers Stanitz nicht genug kritisieren und rügen konnte. Was sagt jetzt Herr Reinelt zu seinem Listenführer? Nur keine Sorge, sie haben sich schon im stillen Klubzimmer der „Rose“ gefunden und bei einem Glase Bier die Gegensätze der Vergangenheit vergessen. Ja, ja, politisch Lied, ein garstig Lied!

Bevor man also an die Lösung anderer Aufgaben herantreten konnte, mußte die Finanzwirtschaft in Ordnung und mit der Zeitzeit in Einklang gebracht werden. Wie wäre dies möglich gewesen ohne Eingemeindung des Schloßgrundes. Durch diese Eingemeindung kamen die Sozialdemokraten in die Lage, den Bürgermeister zu stellen und der Stadt wurden durch die Eingemeindung jene Mittel zugeführt, mit denen die Sünden der bürgerlichen Wirtschaftspartei gut gemacht und die Finanzwirtschaft in Ordnung gebracht werden konnte. Dadurch ist auch jene materielle Grundlage geschaffen worden, daß die Stadt nicht nur ihren eingegangenen Verpflichtungen nachkommen kann, sondern auch in die Lage gesetzt wird, mit zweckdienlichen Mitteln jene Vorbedingungen zu schaffen, die es ihr ermöglichen, würdig an die Seite anderer österreichischer Landeshauptstädte zu treten.

Zusammenhängend mit dem großen Reinemachen in der städtischen Finanzwirtschaft mußte wenigstens ein Teil der nötigen Verwaltungsreform in Angriff genommen und zu Ende geführt werden. War früher die Verteilung der Räume im Rathaus eine solche, daß sie wenig oder gar nicht dem gesteigerten Erfordernis und moderner Erfahrung entsprach, so waren es Sozialdemokraten, die kanntechnisch solche Änderungen und Umbauten vornehmen ließen, wie es einem neuzeitlichen Amtsbetrieb entspricht. Die städtischen Kanzleien wurden einheitlicher und übersichtlicher untergebracht, die Herren der bürgerlichen Wirtschaftspartei, die die Finanzwirtschaft verwahrlosten ließen, hatten natürlich auch für das wertvolle städtische Archiv kein Interesse. Dort lagen Bücher und Heften Papier auf dem Fußboden herum und derjenige, der das Archiv betreten wollte, mußte gewärtig sein, dasselbe unkenntlich zu verlassen. Man ersticke darin buchstäblich in Staub und Schmutz. Sozialdemokraten waren es, die dieses für das ganze Burgenland so wertvolle Kulturgut wieder in Ordnung brachten und aus dem verlüderten Archiv eine für alle Interessenten wertvolle Fundgrube machten. Hierzu war nicht Geld, sondern Verständnis und Arbeitsfreude notwendig.

Das Rathaus erhielt unter sozialdemokratischer Verwaltung ein wesentlich anderes und banlich auch schöneres Aussehen. Die Fresken am Rathaus wurden durch einen akademischen Maler sachmännisch restauriert, Blumenfätschen wurden an den Fenstern angebracht, Fensterrahmen umgebaut. Ein kleines Archiv, ein Stadtsenatsitzungsaal, ein Kassenraum mit Schalter, ein Matrikelamt, englische Klosettanlage geschaffen und alle Fenster gestrichen usw.

Welcher Eisenstädter kannte nicht das alte Hotel „Zur weißen Rose“. Verschwunden ist es, an seiner Stelle erhebt sich ein allen Anforderungen der Neuzeit entsprechender Hotelbau. Das Hotel wurde von der Firma Dreher auf Grund eines über 70 Jahre währenden Pachtvertrages mit der Stadtgemeinde erbaut. Die lange Pachtdauer und der gänzlich fehlende materielle Vorteil dieses Vertrages veranlaßte die sozialdemokratische Gemeindefraktion, eine für die Stadt günstigere Lösung dieser Frage zu suchen. Der Pachtvertrag wurde in einen Kaufvertrag umgewandelt, die Stadt erhielt für die alte haufällige „Rose“ 85.000 S und außerdem ein wertvolles neues Steuerobjekt. Das „Deutichhaus“ wurde angekauft, die darin wohnenden Parteien anderwärts untergebracht, das Haus demoliert, die Rosengasse verbreitert. Ein Typhuswinkel ist verschwun-

den, es gibt „Heimatschutzfreunde“, die diesem Winkel nachtrauern.

Der der Stadt gebörende Gasthof „Zur goldenen Weintraube“ war bau- und sicherheitspolizeilich vor vier Jahren gesperrt worden. Es gab nur zwei Möglichkeiten: dieses weitläufige Gebäude verfallen zu lassen oder von Grund aus zu renovieren. Die sozialdemokratischen Gemeinderäte entschieden sich für das letztere.

Dieser städtische Gasthof zählt heute nach der Neuherichtung und Ausgestaltung wieder wie vor Jahrzehnten zu den beliebtesten, schönsten und größten Einbeleggasthöfen des ganzen Bezirkes. Bei 100 Millionen Kronen waren für die Renovierung nötig. So wie dieser Gasthof, so haben alle der Stadt gebörenden Häuser und sonstigen Objekte aus.

Für die Pferde ein neuer Stall und eine Futterkammer in der städtischen Scheuer eingebaut.

Ein paar junge Pferde um 23 Millionen wurden angekauft.

Durch die Neuverpachtung des städtischen Meierhofes an den alten Pächter wurde aus diesem Titel eine jährliche Neueinnahme von rund 40 Millionen erzielt.

Neben allen diesen Arbeiten auf dem Gebiete des Bauwesens vergaßen die Sozialdemokraten nicht das eine große Ziel, jenes Versprechen einzulösen und jenen Gemeinderatsbeschluss in die Tat umzusetzen, der die Erbauung von Wohnungen für die Beamten der Landesregierung zum Inhalt hat.

Es ist das eines jener Opfer, die Eisenstadt am Altare der Landeshauptstadt niederzulegen sich verpflichtet hat.



Robert Forstner, Photograph, Eisenstadt (Burgenland)

Das Hofengahl, im Volksmund „Sausipi“ genannt — „einst“

Den Pfarrhof und die städtische Patronatskirche nicht ausgenommen. Alle diese Gebäude wurden instandgesetzt und den Benutzern dieser Häuser dadurch erst ein menschenwürdiges Wohnen möglich gemacht. Kein Wunder, viele Jahrzehnte bürgerlicher Herrschaft hatten auf die notwendigen Reparaturen vergessen. Ältere Leute behaupten, daß zum Beispiel der Gasthof „Zur Traube“ über 30 Jahre lang keinen frischen Mörtel verspürte.

Auch das zur Ruine gewordene städtische Jägerhaus verdankt sozialdemokratischer Initiative seine Bewahrung vor dem Verfall und seine Wiederinstandsetzung.

Eine Autogarage für das Sanitätsauto und ein großer Warterraum beim Arbeitslosenamt, beides im Rathaus, wurden geschaffen.

Das jetzige Stierstallgebäude wurde gründlich instandgesetzt.

Monatelange Kreditverhandlungen gingen der Bauvergebung vor. Als die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien zusagte, dieses Darlehen der Stadt zu geben, verluften die Bürgerlichen im letzten Moment, das Darlehen mit Hilfe des Ministers Schürff von einem anderen bürgerlichen Geldinstitut zu bekommen. Es stellte sich aber heraus, daß kein anderes Geldinstitut instande ist, zu so niedrigem Zinsfuß und entgegenkommenden Bedingungen Geld zu verleihen, als die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien. Der Gemeinderat beschloß nun einstimmig, also auch mit den Stimmen der Bürgerlichen, dieses Darlehensangebot anzunehmen und 400.000 Schilling bei der Zentralsparkasse gegen einen Zinsfuß, welcher gegenwärtig 7 1/2 Prozent beträgt, anzunehmen.

Dieses so gewährte Darlehen muß in 15 Jahren rüdigezahlt sein.

Als es aber dann den bürgerlichen Gemeinderäten bei der

#### Bauvergebung

nicht gelang, den Bau der drei Beamtenhäuser der burgenländischen Bauaktiengesellschaft zuzuwenden, setzten sie alles daran, die Behebung dieses mit ihren Stimmen beschlossenen Darlehens zu verhindern.

Sie gingen so weit, die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien auf angeblich ungesetzliche Beschlüsse des Eisenstädter Gemeinderates schriftlich aufmerksam zu machen, um so den Verfall des Darlehens zu erreichen. Hätte die in ihrer Mehrheit bürgerliche Landesregierung nicht zugunsten der Eisenstädter Stadtverwaltung, der sozialdemokratischen Amtsführung, eingegriffen, wäre den bürgerlichen Herr-

vereinigung sind, sondern Vertreter des arbeitenden Volkes aller Schichten und als solche müßten die sozialdemokratischen Funktionäre bei der Beschlußfassung über die Bauvergebung sich von dem Gedanken an die steuerzahlende Bevölkerung von Eisenstadt leiten lassen. Wenn die sozialdemokratischen Gemeinderäte dem Vorschlage der Bürgerlichen zugestimmt hätten und den Bau die burgenländische Bauaktiengesellschaft bekommen hätte und nicht die Firma Cerny, müßten die Eisenstädter dies ein ganzes Jahr lang mit einer weiteren Gemeindefinanzierung von 100 Prozent hüßen, oder mit anderen Worten, hätten die Herren Stanik, Kihaslufy, Eder und Reinelt zugunsten der burgenländischen Bauaktiengesellschaft, Ingenieur Talats u. Co., geliegt, müßten ein Jahr lang statt



Robert Kocimer, Photograph, Eisenstadt (Burgenland)

Das Hofengäßl, ehemaliger „Sauspiz“ — „jeht“

schaften der Verrat an den Interessen Eisenstadts und seiner Bevölkerung sehr zum Schaden und Nachteil der ganzen Stadt geglückt.

Von 16 Offerten bei der ersten Bauausschreibung blieben schließlich fünf in engerer Konkurrenz und von diesen kämpften wieder zwei, den Bau zu erlangen. Die burgenländische Bauaktiengesellschaft verpflichtete sich, diese drei Wohnhäuser schlüsselfertig um 367.000 Schilling aufzustellen. Die Firma Cerny um 340.000 Schilling.

Hätten die Sozialdemokraten Finanzpolitik vom Standpunkt der Wirtschaftsvereinigung gemacht, wäre selbstverständlich gewesen, die Bauausführung der burgenländischen Bauaktiengesellschaft zu übertragen, dies schon deshalb, weil Herr Eder und Herr Stanik im Aufsichtsrat dieser Gesellschaft saßen.

Die Sozialdemokraten waren halt nicht so zartfühlend, dies zu verstehen, da sie eben keine bürgerliche Wirtschafts-

220 Prozent 320 Prozent Gemeindefinanzierung bezahlt werden.

So haben aber die Sozialdemokraten recht behalten und die Steuerzahler haben 100 Prozent erspart. 270 Millionen sind der Stadt und der Bevölkerung Eisenstadts gerettet worden. Sie werden auch verstehen, warum gerade die bezeichneten Herren auf die Sozialdemokratie so böse sind.

Hört in Geldsachen Politik auf? oder fängt sie erst recht an? Die bürgerliche Wirtschaftsvereinigung könnte darüber Aufschluß geben.

Das natürlich dort, wo alles traut vereint ist, die treu-deutschen Männer nicht fehlen dürfen, ist selbstverständlich. Und so vergaß auf einmal Herr Reinelt seine ganzen schönen Grundzüge, vergaß, daß er als Finanzreferent eigentlich jede Mehrausgabe bekämpfen müßte. Er kehrte wieder heim, wie der verlorene Sohn, und landete in den Armen der bürgerlichen Wirtschaftsvereinigung.

Als die so vereinigten bürgerlichen zwölf Interessenvertreter sahen, daß die sozialdemokratischen Gemeinderäte noch immer stärker sind als sie, und sie einsehen mußten, daß der christlichsoziale Gemeindefereferent der Landesregierung und der christlichsoziale Landeshauptmann zu Gesekwidrigkeiten gegen die Eisenstädter Sozialdemokraten nicht zu haben sind, begingen sie in ihrer fassungslosen Wut das Ungeheuerste, was Politiker überhaupt tun können: sie ließen die Interessen ihrer Wähler im Stich, legten ihre Mandate nieder und rannten aus dem Rathaus davon.

Die Christlichsozialen in der Landesregierung sahen auch hier wieder eine Gesekwidrigkeit, allerdings wieder nicht auf Seite der Sozialdemokraten, sondern auf Seite

Die Kochusgasse, die nicht mehr befahren werden konnte, wurde beschottert und mit der Dampfwalze hergestellt.

Auch in der Antonigasse mußte an mehreren Stellen, wo die bloße Beschotterung nichts mehr nützte, die Dampfwalze eingesetzt werden. Um das Hotel „Zur Rose“ herum wurden gleichfalls die Straßen instand gesetzt, ebenso das Kofenkopfpflaster in der Pfarr- und Sandn-Gasse beseitigt. Die Straßen wurden mit blauem Kieselschotter überbeschottert. Aber nicht nur diesen Straßen, sondern auch allen anderen im Stadtgebiet wurde größte Sorgfalt zugewendet.

Neue Trottoirs wurden an mehreren Stellen geschaffen. Knapp vor der Ausstellung gelang es auch der



Robert Forchner, Photograph, Eisenstadt (Burgenland)

#### Straßenarbeiten der sozialdemokratischen Stadtverwaltung

der Christlichsozialen, Fortschrittler und Deutschvölkischen. Die Mandatsniederlegung wurde also durch die Landesregierung nicht zur Kenntnis genommen, weil keine gesetzlichen Gründe hierfür vorlagen.

Bevor die bürgerliche Wirtschaftsvereinigung noch in den Wahlkampf trat, hatte sie sich mit diesem Schildbürgerlichen so unsterblich blamiert, daß es für denkende Wähler eigentlich gar nicht zweifelhaft sein mußte, dieser Vereinigung am Wahltag mit dem sozialdemokratischen Stimmzettel in der Hand den wohlverdienten Fußtritt zu geben.

Die sozialdemokratischen Funktionäre im Rathaus haben dem Kapitel

#### Straßenpflege

das denkbar größte Augenmerk zugewendet; außer der bereits erwähnten Verbreiterung der Kofengasse wurde eine neue Verbindungsstraße um die Kofschwemme herum geschaffen.

Stadtverwaltung, den Bund zur Zustandsetzung der Hauptstraße zu bewegen.

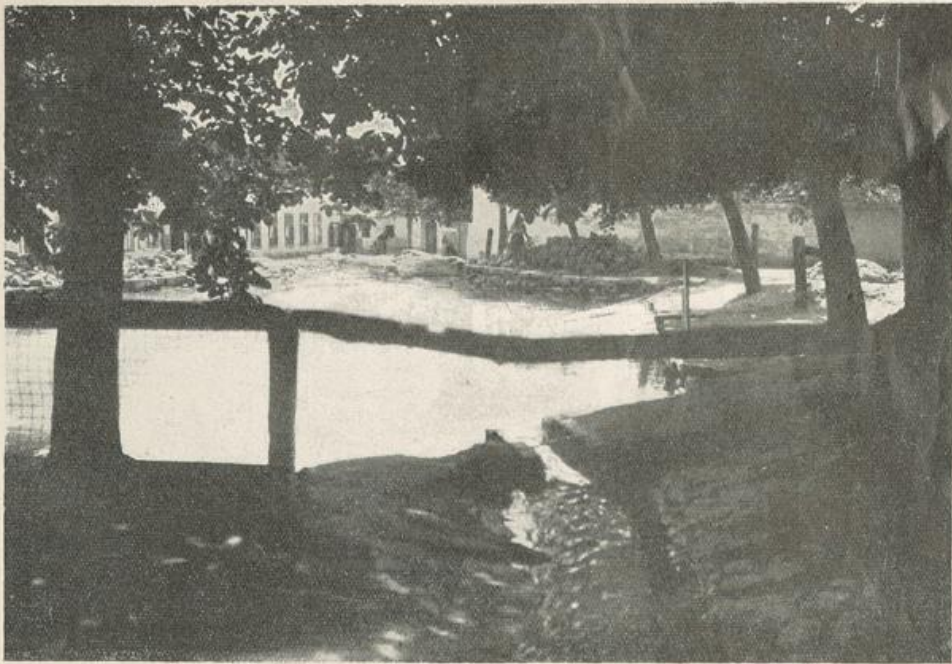
Zum Ausbau der Bahnstraße wurde die Halbamiische Parzelle um rund 50 Millionen Kronen angekauft.

Die öffentliche Beleuchtung wurde derart ausgestaltet, daß außer den vielen Einzellampen Halbwattlampen nach dem Muster der Gemeinde Wien über einzelne Straßenstücke und Plätze gespannt wurden.

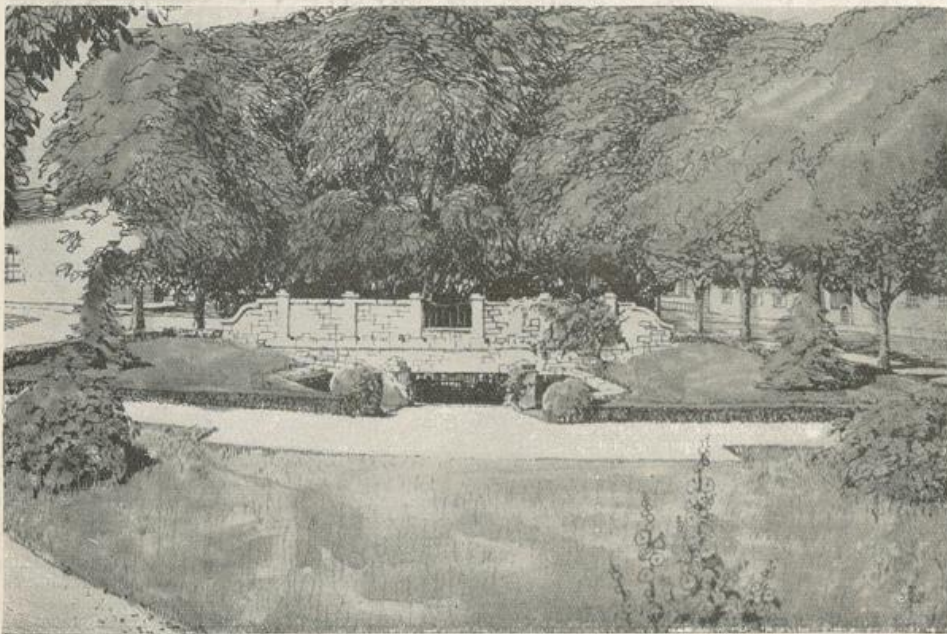
Drei öffentliche Anstandsorte wurden geschaffen.

#### Die alte Kofschwemme

war in ihrem Bestand sowohl für die umliegenden Gebäude mit Bezug auf Trockenheit als auch für die umliegenden Bewohner in bezug auf Mückenplage eine Gefahr. Mit einem Wort, die ehemalige Kofschwemme war ein ausgeprochener Senckenberd und eine Ablagerungsstätte für allen Unrat der Stadt. Dem Stadtbild wurde durch die Neufassung das alte Gepräge nicht genommen, sondern nur der ungarische Dorfcharakter, der das Stadt-



Mohschwemme — „einst“ Robert Hoshner, Fotoarch. Eisenhart (Wagenland)



Parkanlage an Stelle der ehemaligen „Mohschwemme“  
 Die Pläne zu den ganzen Anlagen stammen von den Architekten Reichl und Wolf. Die Bauausführung erfolgte durch  
 Stadtbaumeister Alois Gjerny

bild verunzierte, entfernt und das Stadtbild durch das schmutze Bassin mit der Anlage gehoben. Durch die Anlage, welche rings um das Bassin entstanden ist, wurde für die Erwachsenen ein Ruheplatz und für die Kinder ein Spielplatz geschaffen. Dieses zirka 70 Quadratmeter wasserfassende Bassin wurde aus Zement mit Steinverkleidung versehen. Die Schutzmauer mit den Steinpylonen bilden eine Fierde des ganzen Platzes. Ein Pumpenhaus mit elektrischer Wasserpumpe zur Entnahme von Wasser zur Straßenbepflanzung usw. und Vorrichtungen zur Wasserentnahme für die Feuerwehr wurden dort geschaffen. Das offene Wassergerinne vom Ruhhaus durch den Rosengarten der Bürgerschule bis zur Koffschwemme wurde mit großen Betonrohren kanalisiert. Für den Ab-

ehrwürdiger Baudenkmale vor. Dementsprechend wurde die Möglichkeit offen gelassen, um die alte Stadt eine neue erstehen zu lassen.

#### Die Wasserversorgung

ist und wird noch auf Jahre hinaus ein Schmerzenskind bleiben. Nichtsdestoweniger haben die sozialdemokratischen Gemeindeverwalter keine Kosten gescheut, den Wasserbedarf unserer Stadt wenigstens einigermaßen sicherzustellen. Sämtliche Quellen waren derart vernachlässigt, daß alle neu eingefasst werden mußten. Das Leitungsnetz, seit Jahrzehnten nicht nachgegeben, mußte repariert, fast 1000 Meter Röhre neu gelegt werden. Einige Auslaufbrunnen wurden neu errichtet. Wieder ins Leben gerufen



Robert Fortner, Photograph Eisenstadt (Burgenland)

#### Wasserleitungsarbeiten der sozialdemokratischen Stadtverwaltung

fluß des Wassers wurde eine Kanalanlage zum Gellisdans, eine solche zum Hauptkanal und eine andere Anlage zum Elektrizitätswerk geschaffen.

Als die Sozialdemokraten diesen Beschluß betreffs Entfernung der alten Koffschwemme beziehungsweise Schaffung einer neuen Anlage usw. gegen die Stimmen der Bürgerlichen faßten, kannte der Horn derselben keine Grenzen. Himmel und Erde wurden in Bewegung gesetzt, um diese Mistablagerungsstätte zu erhalten; sogar das Bundesdenkmalamt haben sie gegen die Sozialdemokraten mobilisiert. Ob sie sich heute schon damit abgefunden haben, ist uns nicht bekannt.

Mit großem Kostenaufwand wurde ein Stadtregulierungsplan verfaßt, der für die ganze Bautätigkeit Eisenstadts belebend und richtunggebend ist. Dieser Verbaunungsplan trägt insbesondere dem alten geschichtlichen Charakter Eisenstadts Rechnung und sieht die möglichste Erhaltung

wurde der Auslaufbrunnen in der Saydu-Gasse. Rund 300 Millionen wurden für die Instandsetzung der Wasserleitung und für die Quellentfassung verwendet.

#### Das Plafatierungsweisen

wurde durch Abschluß eines sehr günstigen Vertrages mit der Globusreflamengesellschaft nicht nur zur Einnahmequelle gemacht, sondern damit hat auch der bisherige Plafatierungsunflug ein Ende genommen.

Durch die Übernahme der Sandgrube in Eigenregie hat sich der Stadtgemeinde eine wertvolle Einnahmequelle für die Zukunft erschlossen.

Zur Trockenlegung der durch den Eisbach unter Wasser befindlichen Äcker und Wiesen wurde mit den Nachbargemeinden eine Wassergenossenschaft gegründet, dadurch sind alle Vorarbeiten zur Regulierung des Eisbaches getroffen und es kann jetzt zur Durchführung geschritten



Städtisches Altersheim — „einst“ Robert Forstner, Photograph, Eisenstadt (Burgenland)

werden. Die Stadtgemeinde hat 70 Millionen zu diesem Zweck in der Sparkasse deponiert. Wassergräben wurden überall, wo notwendig, ausgehoben beziehungsweise gereinigt, an mehreren Stellen wurden Strahlenkanäle geschaffen.

Das städtische Kino, auch eines der Sorgenkinder der Stadt. Auch dieses schwierige Problem haben die Sozialdemokraten durch Verlegung in den Notentiaal

gelöst und so eine jährliche Einnahme von 15 bis 20 Millionen erzielt.

#### Altersheim.

Von den vielen Arbeiten, die im vergangenen Jahre geleistet wurden, ist insbesondere die Renovierung des städtischen Altersheimes, ehemaligen Bürgerospitales, hervorzuheben. Als es sich im vergangenen Jahre



Städtisches Altersheim — „jetzt“ Robert Forstner, Photograph, Eisenstadt (Burgenland)

zeigte, daß die Schaffung eines Bezirksaltersheimes an dem Widerstand einzelner Gemeinden scheiterte, ging die Stadtgemeinde mit Aufwand großer Mittel, deren Endsumme im städtischen Rechnungsabluß für dieses Jahr erheblich sein wird, daran, den unhaltbaren Zustand, der im Altersheim herrschte, ein Ende zu bereiten. Vor allem mußte das ganze Gebäude einer gründlichen Renovierung vom Keller bis zum Dach unterzogen werden.

Die Dächer wurden gründlich instandgesetzt. Der Turm instandgesetzt und mit Olfarbe gestrichen, sämtliche Türen und Fenster instandgesetzt und mit Olfarbe zweimal gestrichen, mehrere Türhöcke und Türen, sowie Fenster mußten neu gemacht und in den meisten Zimmern neue Fußböden gelegt werden, ein neuer Warteraum, ein Krankenzimmer, ein Badezimmer, ein

der alten Leute, die im Altersheim untergebracht sind, zu wünschen wäre, so liegt die Ursache darin, daß mit dieser Reform nur der erste Schritt auf dem Wege der vorfortschrittlichen Modernisierung gegeben ist und der endgültige Abluß der Reform, insbesondere was die Verpflegung und die Hausordnung betrifft, erst im nächsten Jahre zu erwarten ist. Die Hausordnung, die vor kurzem vom Gemeinderat für das Altersheim beschlossen wurde, ist am 1. Jänner 1927 für dasselbe in Kraft getreten.

Aber auch auf dem Gebiete der Jugendfürsorge hat die Stadtgemeinde in der abgelaufenen Wahlperiode Erfolge zu verzeichnen und kann auf Werte zurückblicken, die sie unter den österreichischen Provinzstädten in erste Reihe rückt. Die Mutterberatungsstelle wurde einer gründlichen Umänderung unterzogen. Es wurde ein



Mutterberatungsstelle

Robert Kechner, Photograph, Eisenstadt (Burgenland)

Wiege-, Meß- und ärztliches Untersuchungszimmer. Durch die sozialdemokratische Verwaltung geschaffen

Speisesaal, eine Wohnung für die Wärterin, eine Waschküche mit Nebenräumen, eine Gartenanlage als Erholungsstätte für unsere Alten, eine Hofeintriedung, zwei neue englische Klosettanlagen geschaffen, Wasserleitung im Parterre und im 1. Stock, sowie in allen Räumen und im ganzen Haus das elektrische Licht eingeleitet, 30 neue Spitalbetten mit Drahtemfüßen und Nachtkästchen, 70 Leintücher und 70 Decken usw. haben unsere Alten bekommen. Der Speisesaal ist einfach mit neuen, gleichen Tischen und Sesseln eingerichtet worden. Zwischen Speisesaal und Küche wurde die Mauer durchbrochen und ein Schubfenster zum Hinausgeben der Mahlzeiten angebracht. Durch Adaptierung wurde ein Schlafsaal um fünf Betten vergrößert.

Das ganze Haus wurde längs des Wassergrabens mit einem Betonsockel untermauert. Sämtliche Dachrinnen im Hause wurden erneuert. Wenn diese Reform noch nicht jene Früchte gezeitigt hat, die im Interesse

heizbarer Warteraum geschaffen, ein eigenes Wiege- und Meßzimmer eingerichtet, sowie ein ärztliches Untersuchungszimmer dem angegliedert. Die Fürsorge in diesen Räumen wurde soweit ausgebaut, daß die Mutterberatungsstelle nicht nur von Müttern mit Säuglingen, sondern auch mit Kleinkindern aufgesucht werden kann, ferner auch als Wiege-, Meß- und Untersuchungsraum der städtischen Schulfürsorge, die am 1. Dezember 1926 aufgenommen wurde, dient.

Ein Teil dieser städtischen Schulfürsorge ist die städtische Schulzahnklinik; mehr als 300 Kinder konnten diese Wohltat genießen. Den Bedürftigen wurde die Zähne nicht nur nachgesehen und den Eltern Ratsschlage erteilt, sondern auch die notwendigen Reparaturen gemacht. In dieser kleinen Stadt wurde ein Betrag von 3000 Schilling für diese Zwecke aufgewendet, in der Erkenntnis, daß richtige Zahnpflege das beste Vorbeugungsmittel gegen Erkrankungen der Verdauungsorgane ist.